

Schulze, Ernst: Entschwunden ist der Pfad, den ich erkohr (1803)

1 Etschwunden ist der Pfad, den ich erkohr;
2 Der Wald verschränkt sich stets mit dichtern Zweigen;
3 Kein Ausgang aus der Wüste will sich zeigen,
4 Und finstrer sinkt der nächt'ge Wolkenflor.

5 Und tret' ich oft auch aus dem Hain hervor,
6 Dann seh' ich schroff den Fels hinab sich neigen;
7 Tief unten ruht die Flur im dunklen Schweigen,
8 Und murmelnd schallt die Woge nur empor.

9 So ging ich längst, umhegt von Noth und Sorgen,
10 Von schwarzem Gram umschattet und verborgen,
11 O harte Lieb', auf deiner Bahn dahin;

12 Und mocht' auch rings sich Alles freun und schmücken,
13 Ich konnte nichts als Nacht und Tod erblicken,
14 Dem Leben fremd und fremd dem eignen Sinn.

(Textopus: Entschwunden ist der Pfad, den ich erkohr. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/>)